

Dr. Birgit Ebbert

Rechtschreib- förderung bei LRS

Motivierende Unterrichtsmaterialien
für die Sekundarstufe I

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
Lese-Rechtschreib-Schwäche – eine Lernstörung ohne Ausweg?	5
LRS-Schüler in der Sekundarstufe I – alles gelernt und doch nicht gekonnt?	9
Allgemeine Förderung in der Sekundarstufe I	10
Anregungen zum Einstieg in den Förderunterricht	11
Fördermaterialien	13
Einführung in die Materialien	14
Groß- und Kleinschreibung	16
Strategien zur Konzentration	30
Schreibung nach langem und kurzem Vokal	32
Verwandte Wörter	46
Merktraining	56
Merkwörter	60
Rechtschreibstrategien	82
Zeichensetzung	84
Getrennt- und Zusammenschreibung	94
Lösungen	96

VORWORT

Lesen und Schreiben sind Schlüssel zur Welt – dies ist nicht erst seit Einführung des Internets mit seinen unzähligen interessanten Informationen und Kommunikationsmöglichkeiten so. Dennoch gibt es viele Kinder und Jugendliche, die so wenig wie möglich schreiben, weil sie Fehler machen und manchmal auch nur Angst haben, Fehler zu machen.

Solchen Kindern und Jugendlichen begegne ich in meinen Lerntherapien und Lerncentern täglich, aber auch in den Schreibwerkstätten, die ich mit jungen Menschen durchführe. Nur wenige wagen es, ihre beeindruckenden Ideen und Geschichten aufzuschreiben, aus Angst, wegen ihrer Fehler ausgelacht oder schlecht bewertet zu werden.

Diesen Kindern und Jugendlichen erkläre ich die Rechtschreibung nach demselben Prinzip, das diesem Buch zugrunde liegt. Dabei werden selbstverständlich auch die in der Schule vermittelten Regeln thematisiert. Vor allem aber zeige ich den Schülern, dass sie sich mit ein paar *Tricks* – schon dieser Begriff statt des Wortes *Regeln* weckt ihre Aufmerksamkeit – selbst helfen können. Sie müssen sich selbst zuhören, Wörter als Bausteine verstehen und in ihrem *inneren Lexikon* nachschlagen, wenn sie etwas schreiben. Das macht ihnen deutlich, dass nicht die Wörter sie beherrschen, sondern dass sie die Wörter beherrschen können.

Von der ersten Stunde der Förderung an müssen die Schüler schreiben. Denn nach meiner Überzeugung lernt man Schreiben nur durch schreiben, auch das Richtig-Schreiben. Schon während des Schreibens wird die Aufmerksamkeit der Kinder auf die zu lernenden Strategien gelenkt, sodass sie sich immer mehr daran gewöhnen.

Das wachsende Vertrauen in sich selbst und die Erfolge beim Schreiben tragen dazu bei, dass das negative Selbstbild und die negative Einstellung zum Schreiben und zu Fehlern immer mehr aufgeweicht werden. Schließlich gilt: Jeder Fehler hilft zu erkennen, was richtig ist, und ist somit ein erster Schritt zum Optimum.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen erfolgreiche Stunden mit den folgenden Materialien. Über Fragen oder Feedback freue ich mich immer, denn auch für mich gilt: Jede Anregung hilft auf dem Weg zum Optimum.

Ihre
Dr. Birgit Ebbert

LESE-RECHTSCHREIB-SCHWÄCHE – EINE LERNSTÖRUNG OHNE AUSWEG?

Lesen und Schreiben sind grundlegende Kulturtechniken unserer Gesellschaft. Auch im Zeitalter von Telefon, Fernsehen, Computer und Internet hat ihre Bedeutung nicht ab-, sondern eher noch zugenommen, weil heute Kommunikation wieder verstärkt auf schriftlichem Weg erfolgt.

Ob SMS oder E-Mail, Forum oder Chat – auf einmal ist es wieder wichtig, schnell lesen und verständlich schreiben zu können. Daran ändern auch die häufig verwendeten Abkürzungen und die Gelassenheit gegenüber manchem Fehler in Folge der Rechtschreibreformen nichts. Wer nicht nur falsch, sondern unlesbar schreibt, wird nicht verstanden. Und wer aus Angst vor seinen Rechtschreibfehlern wenig oder gar nicht via E-Mail oder Chat kommuniziert, wird heute schneller zum Außenseiter als zu Zeiten des Austauschs im persönlichen Kontakt oder per Telefon.

Schüler mit Lese- und Schreibproblemen

Über den Anteil an Schülern, die mit Problemen beim Lesen und Schreiben kämpfen, gibt es keine genauen Zahlen. Sicher ist jedoch, dass zwischen 7% und 10% jedes Schülerjahrgangs betroffen sind. Nach meinen Erfahrungen hat sich der Anteil in den letzten Jahren eher erhöht. Viele Schüler, die auf das Gymnasium wechseln, haben Probleme mit der Rechtschreibung, weil sie sich aufgrund ihres guten visuellen Gedächtnisses die Falschschreibungen der ersten beiden Schuljahre eingeprägt haben. In vielen Schulen gilt das Credo „Die Kinder müssen schreiben, wie sie sprechen und dürfen nicht korrigiert werden“. Vielen Eltern, die damit ihre Schwierigkeiten hatten, weil sie die Rechtschreibfehler ihrer Kinder störten, begegnet diese Problematik in der vierten und fünften Klasse in neuer Form. Kinder mit einem großen Wortschatz und gutem Sprachgefühl reihen falsch geschriebene Worte aneinander. Noch gibt es keine wissenschaftlichen Studien über diesen Zusammenhang, doch spezielle Fehler wie das fehlende *Dehnungs-h* und der fehlende zweite Mitlaut bei

der Mitlautverdopplung lassen diese Gedanken plausibel erscheinen.

Diese Einsicht allein hilft den Kindern und Jugendlichen mit Rechtschreibproblemen jedoch ebenso wenig wie das Wissen über den Anteil der betroffenen Schüler in einem Jahrgang. War eine Wiederholung der Rechtschreibregeln in der fünften und sechsten Klasse vor der Einführung des Abiturs nach acht Jahren noch selbstverständlich, so fällt sie inzwischen nicht selten dem Zeitdruck zum Opfer. Das wirkt sich zum Teil auch auf die anderen Schulformen aus, da hier in der fünften und sechsten Klasse versucht wird, mit den Gymnasien Schritt zu halten, um ggf. einen Schulwechsel nicht zusätzlich zu erschweren.

Geschichte der Lese-Rechtschreib-Schwäche

Da es immer wieder vorkommt, dass Kindern mit Blick auf die Rechtschreibung die Empfehlung für den Besuch des Gymnasiums verweigert wird, soll hier noch einmal der grundlegende Kenntnisstand der Forschung über die Lese-Rechtschreib-Schwäche zusammengefasst werden.

Bereits 1916 hat *Paul Ranschburg* erstmals festgestellt, dass manche Kinder auffällige Störungen beim Lesen zeigen; auf die Rechtschreibung wurde damals noch nicht geachtet. Diese Störung bezeichnete er mit dem Begriff *Legasthenie*. Erst in den Fünfziger Jahren des Zwanzigsten Jahrhunderts wurde die Bedeutung des Begriffs auf die Rechtschreibung ausgeweitet. Seither werden *Legasthenie* und *Lese-Rechtschreib-Schwäche* oftmals synonym gebraucht. Allerdings gibt es in der Wissenschaft nach wie vor verschiedene Ansichten über die exakte Definition dieser Begriffe. So bezeichnen manche Forscher die *Legasthenie* als Störung, die entwicklungsbiologisch und zentralnervös begründet ist, während der Begriff für andere sämtliche Störungen im Bereich der Lese- und Rechtschreibfähigkeit umfasst, die nicht durch mangelnde Intelligenz oder Sehstörungen zu erklären sind.

Auch zu den Ursachen einer Lese-Rechtschreib-Schwäche gibt es verschiedene Theorien. Während einige Wissenschaftler eifrig nach dem Legasthenie-Gen suchen und Eltern gerne auf ihre eigene Lerngeschichte verweisen, sehen andere Experten die Ursachen im Schulsystem, in falschen Methoden der Vermittlung etc.

Einig sind sich inzwischen jedoch alle darin, dass stets mehrere Faktoren zusammenspielen, wenn sich eine Lese-Rechtschreib-Schwäche zeigt. Das oben beschriebene Beispiel der Schüler, die aufgrund ihrer guten visuellen Speicherfähigkeit falsche Wortbilder schreiben, zeigt, dass die Ursachen an sich nicht einmal negativ sein müssen. Eine gute visuelle Merkfähigkeit ist für einen Schüler grundsätzlich ein Gewinn und erleichtert ihm vieles. Die Grunderkenntnis, dass es ein Ursachenbündel gibt, ist vor allem für die Eltern wichtig, da diese sich oft Vorwürfe machen, ihr Kind nicht ausreichend gefördert oder Schwächen nicht rechtzeitig erkannt zu haben.

All diese Überlegungen helfen dem einzelnen Schüler jedoch nicht. Sie verstellen den Blick auf aktuelle Hilfs- und Fördermöglichkeiten und sollen daher hier nur in dieser Kürze thematisiert werden. Im Mittelpunkt stehen stattdessen betroffene Schüler, die sich aktuell mit dem Problem beschäftigen müssen, weil sie Beeinträchtigungen in ihrer schulischen und beruflichen, oft sogar in ihrer persönlichen Entwicklung befürchten, wenn sie keine Förderung erhalten.

Stufen der Rechtschreibentwicklung

Bei der Entwicklung eines Förderkonzeptes ist es nötig, einen Blick auf die Schreibentwicklung zu werfen. Dabei wird deutlich, welche Rolle die Lesefähigkeit hier spielt.

Nach gängiger Meinung läuft die Rechtschreibentwicklung in sechs Stufen ab, die von *Gerheid Scheerer-Neumann* in Anlehnung an *Ute Frith* wie folgt beschrieben wurden¹⁾:

In der ersten Stufe, der so genannten **logografischen Stufe**, können die Kinder Buchstaben schreiben und aneinanderreihen, ohne den Zusammenhang zwischen ihnen zu erkennen. So schreiben sie z. B. ihren Namen oder eine

Bezeichnung von einer Verpackung buchstabenweise ab.

An das Aneinanderreihen von Buchstaben schließt sich als zweiter Schritt die **alphabetische Stufe** an. Hier hören die Kinder Laute und können sie nach und nach in Buchstaben übertragen, daher ist hier ein *f* für den Laut *f* ebenso richtig wie ein *v*. Zur alphabetischen Stufe gehört auch die Schreibung von Buchstabenkombinationen für einen Laut wie *ei*, *au* oder *sch*, über deren Auftauchen in der Anlauttabelle sich viele Eltern und vor allem Großeltern wundern.

Nachdem die Kinder für alle Laute einen Buchstaben oder eine Buchstabenkombination schreiben können, werden sie in der dritten, der **orthografischen Stufe**, schrittweise an die Sonderfälle herangeführt. Noch immer schreiben sie vieles alphabetisch, weil komplexe Sonderfälle wie das *Dehnungs-h* oder die Schreibweise des Lautes *x* erst am Ende des Lehrgangs der Rechtschreibregeln erläutert werden.

In der vierten Stufe werden die Kenntnisse um den Aufbau der Sprache erweitert (**morphematische Stufe**). Die Schüler erfahren, dass sie ein Wort in Einheiten wie Vorsilben oder Endungen und einen Wortstamm zerlegen können. Dieses Wissen hilft den Kindern, vor allem aber den älteren Schülern, sich die Schreibweise komplexer Wörter zu erschließen. In der Praxis begegnen mir allerdings immer wieder Schüler, die dieses Wissen in der Grundschule nicht erworben haben, weil es nicht vermittelt wurde.

Die fünfte Stufe widmet sich dann der Rolle des zu schreibenden Wortes innerhalb des Satzgefüges, sie wird als **grammatische Strategie** bezeichnet. Sie ist vor allem, aber nicht nur, bei der Groß- und Kleinschreibung von Substantivierungen wichtig, da hier nur aus dem Zusammenhang zu erkennen ist, ob ein Verb oder Adjektiv die Rolle eines Nomen einnimmt und daher groß geschrieben werden muss.

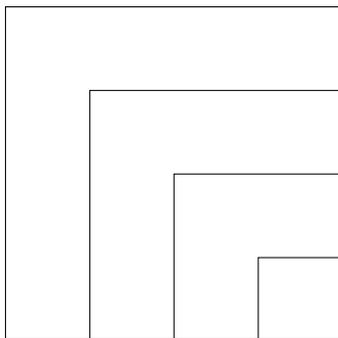
Die letzte Stufe in diesem Modell, jedoch nicht in der Entwicklung, bildet die **lexikalische Stufe**. Hier greift der Schüler verstärkt auf abgespeicherte Wortbilder zurück und erarbeitet sich nicht jedes einzelne Wort aufs Neue.

¹⁾ Vgl. Scheerer-Neumann, G. 1987 In: Hinrichs, J./Will-Beuermann, H./Valtin, R.: Bunte Fibel. Lese- und Schreiblehrgang nach dem Schlüsselwortverfahren, Fibelhandbuch, Schroedel, Hannover 1990, S. 15.

Konzentration

Gehörst du eher zu den Menschen, die lieber zeichnen als schreiben. Dann versuche doch einmal diese Übung.

Nimm ein Lineal und ein Blatt Papier. Zeichne zuerst ein Quadrat mit einer Seitenlänge von 4 cm. Verschiebe dann das Lineal um 1 cm und zeichne ein Quadrat mit einer Seitenlänge von 3 cm. Verschiebe es nun erneut und zeichne ein Quadrat mit einer Seitenlänge von 2 cm. Wiederhole das Ganze noch einmal und zeichne ein Quadrat mit einer Seitenlänge von 1 cm. Dann erhältst du dieses Muster:



Hier ist noch ein Quadromino für Fortgeschrittene mit Wörtern, die häufig falsch geschrieben werden. Klebe diesen Teil des Blattes auf einen Karton. Schneide die Kärtchen aus und versuche, sie wieder richtig zusammenzulegen.

sofort	dann	außer	nachher
bis	jetzt	mehr	vor
wieder	außer	während	vielleicht
wieder	außer	während	vielleicht
jetzt	bald	völlig	sehr
nachher	dann	sofort	darum
nachher	dann	sofort	darum
vielleicht	und	bis	für
vor	sehr	während	völlig
	und	bis	für
	sehr	während	völlig
	und	bis	für
	sehr	während	völlig

